

soziologische vorträge

„Die österreichische Soziologie und der Nationalsozialismus“

Wintersemester 2015/2016

Christoph Reinprecht (Institut für Soziologie, Universität Wien)

Der lange Arm der Geschichte: Über epistemologische Barrieren in der österreichischen Migrationssoziologie

Die österreichische Migrationssoziologie fokussierte lange Zeit auf die Erfahrung der „Gastarbeit“ als dominanten Migrationstyp der Nachkriegsjahrzehnte. Strukturelle und institutionelle Zusammenhänge, die auch die NS-Herrschaft als Erfahrungshorizont einschließen, blieben weitgehend ausgeklammert. War dies eine bewusste Entscheidung oder eher strategischer Opportunismus? Soziologische Forschung bewegt sich stets in einem Spannungsverhältnis zur gesellschaftlichen Praxis. Sie ist im allgemeinen Diskurs verortet und löst sich zugleich von diesem ab. Die Konstitutionsbedingungen des eigenen Arbeitens sichtbar zu machen, ist wesentlicher Bestandteil der aufklärerischen Funktion von Soziologie. In meinem Vortrag interpretiere ich den Verzicht darauf als Ausdruck eines Mangels an Autonomie gegenüber der Gesellschaft. An Beispielen der Migrationsforschung zeige ich, wie Kategorien und Konzepte, die von Denkformen der NS-Ideologie durchwirkt sind, weiterleben und eine epistemologische Barriere erzeugen.

Kenneth Horvath (Pädagogische Hochschule Karlsruhe)

„Anti-Rassismus“. Die deutschsprachige Migrationsforschung und das schwierige Erbe des Nationalsozialismus

Die deutschsprachige Migrationsforschung zeichnet sich durch einen weitgehenden Verzicht auf rassismustheoretische Perspektiven aus. Gerade in den direkten Nachfolgestaaten des Nationalsozialismus mag das überraschen, zumal rassistische Wissensordnungen, die sich über Jahrzehnte entwickelt und verfestigt haben, nicht einfach verschwinden können. Verstehen lässt sich der konzeptuelle „Anti-Rassismus“ der Migrationsforschung als Folge einer Abgrenzung vom NS-Regime, die mit einer engen Anbindung an liberale politische Diskurse und Problemwürfe einhergeht. Anhand des Beispiels der Differenzkategorie des „Migrationshintergrunds“ diskutiere ich im Vortrag die Implikationen der sich auf dieser Basis ergebenden Problematisierungspraxis und argumentiere, dass eine gesellschaftskritische Migrationsforschung nicht nur die Brüche, sondern auch die Kontinuitätslinien zwischen Nationalsozialismus und liberalem Nationalstaat thematisieren muss. Sie muss, in anderen Worten, Wege finden, radikal mit dem politischen Alltagsverstand zu brechen – an der Wiederaufnahme des Rassismusbegriffs führt kein Weg vorbei.

Dienstag, 19. Jänner 2016, 18.00 Uhr
Institut für Soziologie, Seminarraum 3